

## **Seit zehn Jahren rund um die Uhr einsatzbereit**

Quelle: LVZ vom 26.10.2010

Autor: Angelika Raulien

## **Leipzigs Kriseninterventionsteam lädt zu Fachtagung ins Rathaus / 2010 erstmals auch finanzielle Unterstützung von der Stadt**

Eine Fachtagung inklusive Festveranstaltung würdigte gestern im Neuen Rathaus das zehnjährige Bestehen des Kriseninterventionsteams (KIT) Leipzig. Mit dabei waren Gäste aus dem Bereich psychosoziale Notfallversorgung anderer Städte. Und Vertreter vom Leipziger Gesundheitsamt, „mit dem wir im Rahmen des Katastrophenschutzes und des täglichen Einsatzgeschehens eng zusammenarbeiten“, wie KIT-Vorsitzende Corinna Linde betont.

Beleuchtet wurden zentrale Arbeitsbereiche der ambulant aufsuchenden Krisenintervention – wie das tägliche Einsatzgeschehen im Einzel- und Katastrophenfall und die Möglichkeiten zur Nachbetreuung von Einsatzkräften. Auch spezielle Themen wie die Betreuung trauernder Kinder und die Ansätze von Krisenintervention und Notfallseelsorge kamen zur Sprache. Ebenso Lösungsansätze für akute organisatorische Probleme im Einsatzablauf und Fragen für Brückenlösungen zwischenaufsuchender Kurzzeit- sowie fachspezifischer oder stationärer Betreuung.

2000 hatten Notärzte und Rettungsdienstmitarbeiter das KIT als Verein gegründet. Es hat 73 eingeschriebene Mitglieder. Doch letztlich ist es eine Kernmannschaft von 19 Akteuren – Ärzte, medizinisches Personal, Psychologen, Pfarrer, Angehörige weiterer psychosozialer oder auch ganz anderer Berufe (alle speziell vom KIT geschult), die 365 Tage im Jahr und 24 Stunden am Tag freiwillig Beistand für Menschen organisiert, die von einer Sekunde zur anderen einen Schicksalsschlag erleiden.

Laut Linde würden im Schnitt 150 solcher Einsätze im Jahr erforderlich, bei denen gut 300 Klienten von ihnen betreut würden: nach einem Todesfall im häuslichen Bereich, bei einem Verkehrsunfall, nach Suizid oder plötzlichem Kindstod. Und natürlich sind Linde und Co., im „Schlepptau“ mit den über die Rettungsleitstelle herbeigerufenen Feuerwehr- und Rettungskräften, bei außergewöhnlichen Ereignissen zur Stelle – wie für die Angehörigen in den Fällen Mitja und Michelle, wie bei der Geiselnahme der Ingenieure im Irak oder in diesem Sommer bei H&M in der City. „Großschadenslagen“, wie Leipzigs Psychiatriekoordinator Thomas Seyde sagt, „bei denen das KIT für die psychosoziale Notfallhilfe vor Ort bereit steht“, wenngleich es für solche größeren Katastrophen auch im Gesundheitsamt eine entsprechende Koordinierungsstelle und einen kleinen Pool Helfer gebe. Alle würden Hand in Hand arbeiten.

Für die KIT-Leute war das bisher nicht immer leicht. „Da viele von uns einen Beruf ausüben und das Verständnis bei manchem Arbeitgeber leider nicht so gegeben ist, ist vor allem wochentags der Ehrenamtsdienst rund um die Uhr mitunter nur schwer abzusichern“, so Linde.

„Was das KIT macht, könnten wir so nie leisten“, meinte Seyde. Es stehe für die „menschliche Komponente im Notfall“.

Derweil sich der Verein bis dato ausschließlich aus Spenden finanzierte – denn ohne Fahrzeuge, ohne Technik ist auch Krisenintervention nicht drin –, ist Linde froh, dass seit diesem Jahr die Stadt zumindest mit einem Zuschuss die ärgsten existenziellen Nöte nimmt.